



Agora for Quality and Culture Interview Series
AQC.I No 04 – Februar 2025
ISSN 3042-6502

«Ein authentisch ausgeführter Tanz macht VIEL MEHR Spass!»

Ein Blick auf die Bal Folk-Bewegung in der Schweiz (Tanzinterviews Teil 1)

Interview mit Dieter Holstein (Fragen: Florian Lippke)

Zusammenfassung: Bal Folk, so sieht es Dieter Holstein, umfasst eine Vielzahl traditioneller und populärer europäischer Tänze, die in einer offenen, generationsübergreifenden Gemeinschaft getanzt werden. Er schildert seine persönlichen Erfahrungen in der Bal Folk-Szene seit den 1980er Jahren und hebt die Vielfalt sowie den grenzübergreifenden Charakter der Tänze hervor. Er kritisiert jedoch die zunehmende, durch wirtschaftliche Interessen geleitete Kommerzialisierung und die Verengung des Repertoires durch Musiker:innen und Veranstalter:innen. Als langjähriger Tänzer, Tanzleiter und Musiker plädiert er für eine Rückbesinnung auf fundierte Tanzkenntnisse und auf die ursprünglichen Charakteristika der Tänze. Sein Wunsch: mehr Engagement für authentische Tanzvermittlung und eine vielfältigere Musikauswahl.

Zitation: Holstein, D./Lippke, F., «Ein authentisch ausgeführter Tanz macht viel mehr Spass!» Ein Blick auf die Bal Folk-Bewegung in der Schweiz (Tanzinterviews Teil 1), Agora for Quality and Culture Interview Series No 04, Freiburg i. Ue., Februar 2025, S. 1–5, DOI: <https://doi.org/10.51363/unifr.lrr.2025.007>

Hinweis: Die Beiträge werden im Namen der Autorenschaft publiziert.

© AQC Publishing | Office of the Agora for Quality and Culture
Mail: CH-3012 Bern | Neufeldstrasse 27c (c/o Swisspotential)
Uni: CH-1700 Fribourg | Universität Freiburg i.Ue. | DBS MIS 4219A



Agora for Quality and Culture
Politics • Society • Administration
Communication • Management



UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG



Dieser Beitrag wurde publiziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0) <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



«Ein authentisch ausgeführter Tanz macht VIEL MEHR Spass!»

Ein Blick auf die Bal Folk-Bewegung in der Schweiz (Tanzinterviews Teil 1)

Interview mit Dieter Holstein

Florian Lippke (FL): Lieber Dieter Holstein, vielen Dank, dass Du Dir für dieses Interview Zeit genommen hast. Wir starten ganz grundsätzlich: Was ist «Balfolk»? Gerne auch in eigenen Worten.

Dieter Holstein (DH): Wenn wir beim Grundsätzlichen anfangen sollen – es gibt aus meiner Sicht keinen Grund, Bal Folk in einem Wort zu schreiben. Für eine Definition von Bal Folk zitiere ich gern Yvon Guilcher: «Bal revivaliste où se pratiquent, pêle-mêle, des danses traditionnelles (bourrées, rondeaux gascons, rondes bretonnes, sauts basques, branles béarnais, maraîchine vendéenne), des danses populaires non traditionnelles (valse, mazurka, scottish, polka, redova) et des danses anciennes (branles, contredanses)».¹

FL: Nun, nach diesem Hinweis schreiben wir doch am besten in diesem Interview Balfolk konsequent in zwei Worten (Bal Folk). Die Unterscheidung bei Y. Guilcher in traditionelle und populäre nicht-traditionelle Tänze ist interessant. Denn sehr oft werden die Tänze im Bal Folk-Segment insgesamt als traditionell wahrgenommen. Und wirklich grosse Bekanntheit haben vor allem die oben genannten populären nicht-traditionellen Tänze. Während man in der Schweiz immer mal wieder Branles bei typischen Bal Folk-Veranstaltungen tanzen kann, fristen die Contredanses dort ein Schattendasein. Aber weiter mit den Fragen: Wie ist das bei Dir persönlich? Seit wann kennst Du die Bal Folk-Bewegung? Wie bist Du dazu gekommen?

DH: Ich war zuerst Mitglied beim *Basler Tanzvolk*, wo wir vor allem Tänze aus Osteuropa lernten. 1988 besuchte ich zum ersten Mal einen Bal Folk mit der Gruppe *Marotte*, etwas später das Festival von St-Chartier (heute Château d'Ars) in Zentralfrankreich. So richtig reingezogen in die Szene wurde ich 1990 an der Erstaussgabe des *Grand Bal de l'Europe* in Gennetines. Ab 1993 animierte ich zuerst französische Tänze im Rahmen des Programms des *Basler Tanzvolks*, später in einer davon abgetrennten Gruppe, welche 1995 den Namen *Balazut* erhielt. Diese leitete ich bis 2009, seit etwa 2000 mit zunehmender Unterstützung durch Sabine Wavre. Die Gruppe läuft mit ähnlichem Konzept bis heute unter dem Namen *Bâladanse* weiter.

¹ Yves Guilcher, *La danse traditionnelle en France*, Paris 1998, S. 241, dt. Übersetzung: Es handelt sich um einen «Revival-Ball, auf dem traditionelle Tänze (Bourrées, Rondeaux aus der Gascogne, bretonische Rondes, baskische Sauts, Branles aus der französischen Provinz Béarn, Maraîchine aus dem Département Vendée an der französischen Atlantikküste), populäre nicht-traditionelle Tänze (Walzer, Mazurka, Schottisch, Polka, Redowa) und alte Tänze (Branles, Kontratänze) durcheinander getanzt werden».



FL: Und was ist das Besondere an Bal Folk aus musikalischer und tänzerischer Sicht?

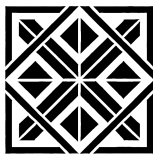
DH: Verglichen mit anderen Tanzformen (Tango, Salsa, Rock 'n' Roll etc.) hat der Bal Folk eine wesentlich grössere Vielfalt an Musikstilen und Tanzformen. Im Bal Folk hat man einen leichteren Einstieg als bei anderen Tanzarten. Anfänger, Fortgeschrittene und Profis, sowie alle Altersklassen vermischen sich leicht. Es gibt auch keine Landesgrenzen: Mit meinen Rondeau-Kenntnissen kann ich auch irgendwo in einem südfranzösischen Dorf an einem Bal mitmachen, und mit grosser Wahrscheinlichkeit treffe ich auch jemanden wieder, mit dem ich schon mal an einem ganz anderen Ort getanzt habe.

FL: Die Grenzenlosigkeit respektive der grenzübergreifende Charakter von Bewegungsabläufen und nonverbaler Kommunikation ist ja ein Kennzeichen, das bei Ritualen sehr wichtig ist – das «Dazu gehören» trotz biographisch ganz anderer Herkunft ist ein bekanntes Phänomen. Und das gilt dann doch für sehr viele Tänze, nicht wahr? Du bist Kenner des Bal Folk-Spektrums: Wie viele Tänze würdest Du dazu zählen? Ziehst Du irgendwo eine Grenze zu anderen Stilen oder Tanzgattungen?

DH: Wie viele Tänze? Diese Frage scheint mir so nicht beantwortbar. Neben dem aktuell geläufigen Bal Folk-Repertoire von etwa 15 häufig und etwa 20 seltener gespielten Tänzen existieren ja noch unzählige weitere, traditionell überlieferte oder in neuerer Zeit choreographierte. Manchmal kommen Tänze in Mode – so etwa in letzter Zeit die *Ronde du Quercy*, die *Branle de Noirmoutier* oder der *Bal Limousine* – aber leider noch mehr geraten in Vergessenheit. Auch eine Abgrenzung ist schwer: Eine schwedische *Polska*, ein deutscher *Zwiefacher*, eine italienische *Couranta* gehören sicher zu den Bereicherungen des Bal Folk-Repertoires. Wenn ich persönlich etwas als nicht mehr zum Bal Folk gehörig ausschliessen müsste, wäre es z.B. das, was die Gruppe *Beat Bouet* macht. Auch wenn vielleicht noch eine traditionelle Melodie dahintersteckt, ist es einfach Rap, der meine Füsse nicht zum Tanzen animiert. Auch mit der sehr beliebten Formation *Bal O'Gadjo* habe ich persönlich meine Mühe: Irgendeine Melodie aus dem nordafrikanisch-arabischen Raum zu nehmen und die Leute darauf *En Dro* tanzen zu lassen, obwohl weder Instrumente, Rhythmus, Gesang (*Kan ha Diskan*) irgendeine entfernte Ähnlichkeit mit einem bretonischen Tanz haben, scheint mir, in meinem Verständnis, keine Bereicherung für den Bal Folk.

FL: Sehr spannend, denn zum Beispiel Bal O'Gadjo erfreuen sich ja mit ihrem ganz spezifischen Musikmix gerade einer ungeheuren Beliebtheit auch in grossen Teilen der Bal Folk-Szene. Mich hat diese Musik auch schon häufig inspiriert. Aber ganz allgemein – was würdest Du sagen: Was läuft gut im Bal Folk aktuell?

DH: Es gibt zahlreiche Angebote, Anbieter und gute Kommunikationsmittel. Auch die jüngere Generation ist Teil der Bewegung, beim Tanzen, Musizieren, Organisieren und in der Tanzleitung.



FL: Und wo würdest Du gerne eine Entwicklung sehen?

DH: Ich würde es begrüßen, wenn auch wieder häufiger mehr in der Tradition verankerte Musikgruppen engagiert würden und das Interesse an einem vielfältigeren Tanzrepertoire bei Musikern, Tänzern und Organisatoren geweckt würde.

5 *FL: Wo siehst Du Deinen Beitrag bei der Entwicklung der Bal Folk-Bewegung in der Schweiz?*

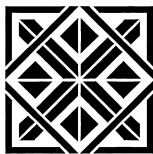
DH: Ich war Mitbegründer der ersten Bal Folk-Tanzgruppe der Deutschschweiz, die sich wöchentlich trifft und regelmässig grössere Bal Folks organisiert hat.

FL: Was liebst Du am Bal Folk in der Schweiz?

DH: Jedes Wochenende irgendwo ein Tanzangebot zu finden. Einen grossen Kreis von Leuten,
10 die man regelmässig wieder trifft.

*FL: Das geht mir auch so. Ich empfinde es als ein grosses Privileg, so viel Auswahl zu haben und in praktisch jeder grösseren Schweizer Stadt immer wieder tolle Tanzmomente und wertvolle Begegnungen geniessen zu dürfen. Das grosse Angebot wird sichtbar, wenn man auf Webseiten wie zum Beispiel www.danseinfo.ch die Bal Folks zählt. Für die kleine Schweiz ist das schon eine ganze Menge
15 und auch die Offenheit der Landesgrenzen, die Du erwähnt hast, wird dadurch sichtbar. Aber es gibt natürlich immer mehrere Perspektiven auf ein Phänomen wie Bal Folk. Was stimmt Dich zum Beispiel nicht so fröhlich?*

DH: Zusammengefasst: Erstens die Kommerzialisierung und zweitens die Verkleinerung des Tanzrepertoires, ausgehend von den Musikern, in der Folge bei Tanzleitern und Tänzern. Nach-
20 dem die Bal Folk-Bewegung in den 90er-Jahren in der Deutschschweiz breiter Fuss fasste, bemerkten wir von *Balazut* so etwa ab dem Jahr 2002 Entwicklungen, welche nach unserem Gefühl die Bal Folk-Szene negativ veränderten. Zum einen stellten wir fest, dass Tanzanimatoren mit sehr oberflächlichen Kenntnissen der Bal Folk-Grundlagen begannen, kommerziell Tanzkurse anzubieten. So ging leider die mengenmässige Erweiterung des Angebots nicht mit einer Verbes-
25 serung des durchschnittlichen Tanzniveaus der Bal Folk-Teilnehmer einher. Auf der anderen Seite merkten manche Musiker, dass sich auch bei Bal Folk Geld verdienen liess. Während Bal Folk-Musiker früher – bei uns wie auch in Frankreich – meist Hobby-Musiker waren, die ursprünglich selbst vom Tanz kamen und damit die Charakteristika der einzelnen Tänze kannten, kennen die
«Profimusiker» die Tänze vorwiegend über die Noten. Dies zeigte sich z.B. im Verlust des Charak-
30 ters der einzelnen Tänze, aber insbesondere im reduzierten Repertoire an verschiedenen Tänzen.



FL: Bist Du / seid Ihr dann aktiv geworden und habt versucht für diese Wahrnehmung zu sensibilisieren?

DH: Ja, um diese Entwicklungen zu thematisieren wandten wir uns im Jahr 2006 mit einem offenen Brief an alle Bal Folk-Veranstalter der Schweiz und luden diese zu einem Meinungsaustausch ein, der mit breiter Beteiligung vor einem Bal in Biel über die Bühne ging. Nun, die Mehrheit der damals Anwesenden teilte unsere Befürchtungen nicht. Aber leider behielten wir recht: Immer mehr Anbieter mit finanziellen Interessen – sowohl auf Seite der Musiker wie der Organisatoren – führten dazu, dass die Eintrittspreise für einen Bal Folk bei uns schnell weit über das Mass der Teuerung auf 20, 30 Fr. und mehr kletterten. Dabei war Bal Folk einmal ein günstiges Vergnügen und ist es im Ausland (trotz höherer Teuerung als bei uns) heute immer noch: Mehr als 10-15 Euro zahlt man dort – auch für Top-Musikgruppen – kaum für den Eintritt.

FL: Und wie ist es mit dem schrumpfenden – oder wie Du sagst – «reduzierten» Repertoire an verschiedenen Tänzen?

DH: Was das Repertoire der meisten der aktuell bei uns spielenden Musikgruppen betrifft: Walzer, Schottisch, Mazurka, Cercle, Chapelloise bis zum Abwinken, vielleicht ein Rondeau, eine Bourrée und vereinzelte bretonische Tänze. Aber wenn mal ein *Kas a barh* angekündigt wird (Lenzburg, 15.2.2025), weiss niemand im Saal was damit anzufangen und alle tanzen *En Dro* oder *Schottisch*. Dann spielen die Musiker halt das nächste Mal direkt wieder einen *En Dro*. Ein trauriger Teufelskreis.

FL: Hast Du noch eine persönliche Botschaft, die Du den Tanzenden und den Musizierenden mitgeben möchtest?

DH: Wunsch an Tanzende im Bal Folk: Interessiert Euch doch mehr für die Grundlagen der Bal Folk-Tänze; besucht Kurse von Leitern mit fundierten Kenntnissen. Klar kann man bei Tänzen wie *Bal Limousine*, *Bourrée en cercle*, *Rondeau en chaîne* usw. auch einfach mit der Masse mitrennen. Der oft zu spürenden Tendenz «Hauptsache, es macht Spass» kann aber entgegnet werden, dass ein authentisch ausgeführter Tanz *noch mehr* Spass macht! Und noch ein Wunsch: Bitte tanzt nicht einfach zu jeder von der Musikgruppe angekündigten Bourrée die «Bourrée zu sechst», insbesondere nicht zu einer *Bourrée à 3 temps*. Wieso? Genau darum geht es.

Wunsch an Tanzleiter: Richtet Euren Fokus wieder vermehrt weg von der Choreographie eines Tanzes (also den Weg, den die Tanzenden beschreiben und die Figuren, welche sie ausführen) zu den Grundlagen, also den Grundsritten und dem Stil (z.B. unterscheiden zwischen bodennah-wippend-hüpfend).

Wunsch an Musiker: Wenn ihr seht, dass Tanzende zu Eurem *En Dro* einen Schottisch tanzen, kann es zwar auch am Musikgehör der Tanzenden liegen, aber vielleicht hinterfragt Ihr Euch



auch mal, ob der Grund nicht darin liegen könnte, dass Musiker mit stärkerer Bindung zur überlieferten Tradition einen *En Dro* einfach anders interpretieren, sodass ein Schottisch einfach nicht passt.

Wunsch an Organisatoren: Ladet vermehrt kompetente Tanzlehrer mit entsprechender Ausbildung oder kulturellen Hintergrund ein, nicht nur für kurze Crash-Kurse vor dem Bal, auch für längere Kurse. Damit der ursprüngliche Charakter der Tänze wieder mehr sichtbar ist.

Fröhliches Tanzen allerseits!

FL: Dieter, vielen Dank für Deine Ausführungen, die sicher den interessierten Bal Folk-Tänzer:innen ganz wichtige Impulse geben. Man redet viel zu selten über diese Aspekte. Danke, dass Du Deine Erfahrung und auch Deine mitunter pointierten Positionen mit uns geteilt hast!



Dieter Holstein (rechts im Bild neben Sabine Wavre) ist ein Vertreter des Deutschschweizer Bal Folks der ersten Stunde. Seit mehr als dreissig Jahren beschäftigt er sich als Tänzer, Tanzleiter und Musiker mit den Tanztraditionen Frankreichs und Europas. Bei diversen Zusammenkünften von Tanzinteressierten liefert er Beiträge zu seinem Verständnis der Bal Folk-Tradition. Nach wie vor spielt er diatonisches Akkordeon im oben erwähnten Duo *Balazut* (www.balazut.ch) in und um Basel – aber auch an zahlreichen anderen Orten.

Das Interview wurde geführt von Florian Lippke. Es wurde an wenigen Stellen zu Gunsten der besseren Lesbarkeit sprachlich behutsam adaptiert. Anzahl Zeichen (Gesamtanzahl Dokument): 12 746